

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 35 (1993)
Heft: 186

Artikel: Alle Jahre wieder ... : 12 Beobachtungen aus 12 Jahren Cannes
Autor: Wehrli, Peter K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

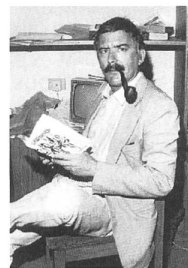
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alle Jahre wieder ...

12 Beobachtungen aus 12 Jahren Cannes
Peter K. Wehrli, Kulturschaffender



der Film

die nach ungezählten Stunden in den Kinosälen von Cannes notierte, schlichte Feststellung, dass ein interessanter Film besser ist als ein guter.

der Gesprächsverlauf

das Stimmengewirr in der «Blue Bar», das das Gespräch Francis Ford Coppolas mit einem Filmkritiker in der Ecke überdeckte, und Coppolas unablässiges An-die-Stirne-Tippen, diese immer gleiche Geste, die – weil sie jedesmal anders ausgeführt wurde – mir den Gesprächsverlauf durch das Stimmengewirr hindurch verrie

die Künstlichkeit

die beim Blick auf die so kunterbunt aufgetakelten Vorbeigehenden und auf den Lebensstil, den sie mit jeder anscheinend so souveränen Geste verkünden, auf die Fassaden und auf alles, was da geschieht, offenkundiger werdende Erfahrung, dass Cannes während des Festivals eine einzige Explosion von Künstlichkeit ist, von allen Künstlichkeiten dieser Welt, und die erschreckende Erkenntnis, dass das fiktive Leben in den Filmen des Wettbewerbs sehr viel weniger Künstlichkeit atmet, als das tatsächliche Leben draussen auf den Strassen, und die sich nun zunehmend bestätigende Überzeugung, dass dies nur deshalb so ist, weil Kunst – und Film kann Kunst werden! – weil Kunst ein Aggregatzustand von Leben ist.

die Verfügungsgewalt

die sachte Peinlichkeit, mitansehen zu müssen, wie die schneiklen Männer in der Carlton-Bar in die schöngefärbten Gesichter ihrer Freundinnen hineingreifen, um sie mit fester Hand unserer Kamera entgegenzuwenden.

der Adventskalender

die vereinzelt leeren Stühle am Montagabend in der sonst immer völlig überfüllten Carlton-Bar, aus deren nun allabendlich zunehmender Zahl der Abstand zum Ende des Festivals erkennbar ist, wie der sich verkleinernde Abstand zum Weihnachtsfest aus der zunehmenden Zahl der offenen Fensterchen im Adventskalender.

der Fotoapparat

das eigentlich fast fröhlich wirkende Hüpfen des an seinen Riemen baumelnden Fotoapparats auf dem spitzen Bauch des schwedischen Touristen, als dieser sich in Trab setzt, um Charlotte Rampling zu sehen.

die Drahtzieher

mein dräuender Verdacht, ein ahnungsloser Statist in einem abgekarteten Spiel von Drahtziehern zu sein, der aufsteigt, als ich den jungen schwarzgelockten Geschäftsherrn im «Gilbert de Cassis» zu seinen Partnern beim Geschäftsessen sagen höre: «Ich rufe den Journalisten beim Fernsehen an und sage ihm, er soll in der nächsten Sendung was Interessantes über unsern Film erzählen.» Dieser unangenehme Verdacht, der in mir aufsteigt, obwohl ich ganz sicher bin, dass der Geschäftsherr nicht von mir spricht.

das Getümmel

der Volksauflauf, der entsteht, wenn ein bekannter Schauspieler über die Croisette geht, dieses Getümmel, das jeweils unvergleichbar grösser ist als jenes, das entsteht, wenn ein weltberühmter Regisseur über die Croisette geht, was schlicht und einfach damit zu tun hat, dass man das Gesicht des Regisseurs in seinem Film nicht zu sehen bekommt.

die Legende

das Abmontieren von Plakaten, Dekorationen, Schriften von allen Wänden, das wenige Minuten nach Festivalschluss schon einsetzt, dieses Abblättern von Glanz und Glamour, das den Eindruck erweckt, es sei die Legende Cannes, die da nun von allen Fassaden Cannes' abbröckelt.

die Sehnsüchte

die aufgerissenen Gesichter der Zaungäste, die dichtgedrängt vor dem Eingang zum Festivalpalast spazieren stehen, in der unausgesprochenen aber spürbaren Bereitschaft, den eintretenden Stars alle ihre Sehnsüchte entgegenzuschleudern, und die stets gezeigte Nonchalance dieser Stars beim Eintreten, die gar nicht ist, als gingen sie unter dem Bombardement von Sehnsüchten.

das Bedürfnis

dieses gewaltsam unterdrückte und doch immer wieder verschämt hochkommende Bedürfnis, das ich mir nicht eingestehen will, weil ich es selber als Arroganz deuten muss, dieses Bedürfnis, das sich an der x-ten Pressekonferenz beim Fragespiel zwischen Journalisten und Regisseuren meldet, dieses Bedürfnis, nicht immer fragen zu müssen, sondern auch einmal gefragt zu werden.

die Bevölkerung

die über Nacht geschehene plötzliche Auswechslung der Bevölkerung von Cannes: wo sich am Sonntag noch aufgekratzte Festivaliers tummelten, bummeln am Morgen nach Festivalschluss nun weithin erkennbare Touristen.

The End